

Rav Frand zu Paraschat Bamidbar und Schawuot 5785

Ergänzungen: S. Weinmann

Chatam Sofer: Kinder als Motivatoren für eine Charakter-Verbesserung

Eine Talmudstelle im Traktat Jewamot (63b-64a) beleuchtet einen Passuk in der dieswöchigen Parascha. Der Talmud beschäftigt sich mit dem Thema über die Grösse dessen, der sich mit der Mizwa (dem Gebot) von Pirja weRiwja (Heirat und Zeugung von Kindern) beschäftigt und die Strafe dessen, der diese Mizwa nicht erfüllt. Rabbi Elieser sagt: 'Wer sich nicht mit dieser Mizwa beschäftigt, ist so, als würde er Blut vergiessen, wie Haschem zu Noach sprach (Bereschit 9:6-7): "Wer Menschenblut vergiesst, durch Menschen soll sein Blut vergossen werden... Ihr aber seid fruchtbar, und mehret euch..., dies bedeutet, wer sich nicht mit dem 'Fruchtbaren und Mehren' beschäftigt verdient den Tod! Weiter erklärt Rabbi Chanan im Namen von Rabbi Elieser, es steht in der dieswöchigen Parascha (Bamidbar 3:4): "Und Nadaw und Awihu starben vor dem Ewigen... und sie hatten keine Kinder...". Die Folgerung davon ist: Hätten sie Kinder gehabt, wären sie nicht gestorben!

Die Kommentatoren haben ein Problem mit dieser Feststellung. Wir wissen von Paraschat Schemini (Wajikra 10:1-2) und auch von dem vorhin zitierten Passuk, dass die Sünde von Nadaw und Awihu war, dass sie ein "fremdes Feuer vor Haschem brachten". Die Tora scheint damit anzudeuten, dass etwas mit dem 'fremden Feuer', das sie darbrachten, falsch war. Ein weiterer Ausspruch von Chasal (unsere Weisen) ist (siehe Raschi Wajikra 10:2), dass sie betrunken waren, als sie das Feuer brachten, und wiederum eine andere Meinung ist, dass sie sich nicht mit ihrem Lehrer Mosche berieten, bevor sie es brachten; der gemeinsame Nenner dieser beiden Meinungen ist, sie hatten einen gewissen Mangel an Derech Erez (Anstandsregeln). Und hier führt Rabbi Elieser ein gänzlich neues Konzept ein – sie starben, weil sie sich nicht mit der Zeugung beschäftigten. Warum sollte man plötzlich ihren Tod mit einer "neuen" Sünde belasten?

Der Chatam Sofer stellt einen sehr interessanten Gedanken vor. 'Elu we'Elu Diwrej Elokim Chajim': 'Beide Meinungen sind g-tliche Lehren' und sind in der Lehre von Rabbi Elieser enthalten. Wie erwähnt, messen beide Meinungen die Sünde von Nadaw und Awihu einem Mangel an angemessenem Respekt bei. Der Chatam Sofer fragt: Weisst du, was die grösste Motivation ist, die

einen Menschen zu einem Ba'al Middot (ein Mensch mit hervorragenden Charakterzügen) macht? Kennst du die grösste Motivation, um den Derech Erez (Anstandsregeln) zu verbessern? Es sind die Kinder. Wenn du Kinder hast und siehst, dass sie dich ohne Derech Erez (Anstand, Respekt) behandeln, dann weisst du, dass etwas bei **dir** nicht stimmt.

Raw Wolbe schreibt in seinem Sefer Alej Schor: "Es gibt keinen grösseren Faktor zur Verbesserung der Middot als Kinder zu haben." Denn, obwohl ein Mensch mit seinen eigenen schlechten Middot leben kann, wenn er in seinen eigenen Kindern unangemessene Charaktereigenschaften sieht, zwingt ihn dies, seine eigenen Middot zu verbessern. Dies ist, was Chasal sagen wollen, wenn sie erklären, dass Nadaw und Awihu starben, weil sie keine Kinder hatten. Wir können chas weSchalom (G-tt behüte) nicht sagen, dass sie keine guten Eigenschaften hatten, da wir über Gedolej Olam (die Grössen unserer Nation) sprechen. Auf ihrem Niveau jedoch bestand ein gewisser Mangel an Derech Erez. Hätten sie Kinder gehabt, sagt der Chatam Sofer, hätten sie ihren eigenen Derech Erez verbessert.

Was dies in Wirklichkeit sagen will, ist, dass die Verantwortung, Kinder zu haben, mit sich eine Verantwortung für sein eigenes Verhalten mit sich bringt. Nachdem ein Mensch weiss, dass seine Handlungen seine eigenen Kinder beeinflussen werden, kann dies eine eindrückliche Motivation zur Verbesserung seines eigenen Charakters werden.

Mechilta auf Jitro: Die zehn Gebote können sowohl senkrecht als auch waagrecht gelesen werden

Bezüglich Schawuot und fortsetzend mit dem vorhin erwähnten Thema, gibt es eine interessante Mechilta auf Paraschat Jitro (8. Abschnitt, zu Vers 20:13). Die Mechilta sagt: "Die zehn Gebote wurden fünf auf einer Tafel und fünf auf der zweiten Tafel gegeben." Die Bedeutung, sagt die Mechilta, ist, dass die Gebote nicht nur senkrecht (1, 2, 3, 4, 5), sondern auch waagrecht gelesen werden können. Und die Mechilta bemüht sich, eine Verbindung zwischen den parallelen Geboten auf den zwei Tafeln aufzuzeigen: Zwischen dem 1. und 6. Gebot, 2. und 7., etc. Zum Beispiel sagt die Mechilta: Das erste Gebot ist "Ich bin der Ewige,

Dein G"tt", und das parallele Gebot dazu (6.) ist: "Du sollst nicht morden". Dies bedeutet, sagt der Midrasch, dass jemand, der einen Mord begeht, nicht nur gegen einen Menschen sündigt, sondern dass er – sozusagen – das Himmlische Bild herabmindert, da der Mensch im G"ttlichen Ebenbild geschaffen wurde. Der Midrasch fährt fort: "Du sollst keine anderen Götter haben (2.)" ist parallel zu "Du sollst keinen Ehebruch begehen (7.)". Dies lehrt uns, dass jemand, der G"tt untreu ist, mit jemandem vergleichbar ist, der seiner eigenen Frau untreu ist. Und so geht der Midrasch alle Gebote durch. Es steht geschrieben: "Gedenke des Schabbats (4.)", und dem gegenüber steht: " Du sollst nicht wider deinen Nächsten als falscher Zeuge aussagen (9.)", um zu lehren, dass jemand, der den Schabbat nicht hütet, wie jemand ist, der eine falsche Zeugenaussage macht, nämlich dass der Ribbono schel Olam (Herr der Welt) das Universum nicht in sechs Tagen geschaffen und am siebten Tag geruht hat.

Alle Beispiele dieses Midrasch scheinen Sinn zu machen, bis auf den letzten. Es steht geschrieben: "Ehre deinen Vater und deine Mutter (5.)". Das parallele Gebot dazu ist "Du sollst nicht begehren (gelüsten) das Haus deines Nächsten, seine Frau...(10.)". Der Midrasch fährt fort: "Ein Mensch, der eifersüchtig ist, wird letzten Endes ein Kind haben, das seinen eigenen Vater verflucht, und jemandem Respekt erweisen wird, der nicht sein eigener Vater ist." Was ist die Verbindung, die der Midrasch uns zu sagen versucht?

Wenn man darüber nachdenkt, ist die Verbindung des Midrasch offensichtlich. Wenn wir eifersüchtig auf unsere Freunde sind – mag es ihr Reichtum oder ihre Position im Leben oder in der Gemeinschaft sein – welche Botschaft übergeben wir damit unseren Kindern? Die Botschaft, die wir ihnen vermitteln, ist, dass "der andere es besser hat". Wenn man ständig eifersüchtig auf das Haus, das Auto, die Ehre etc. des Nachbarn ist, sagt man damit, dass das, was ich habe, nie gut genug, nicht ausreichend ist. Was dieser Midrasch uns lehrt, ist, dass wir zusätzlich zu dieser Haltung, die gänzlich falsch ist, einen zerstörerischen Einfluss auf unsere Kinder haben. Ein Kind lernt daraus, nicht mit dem zufrieden zu sein, was er hat. Was hat ein Kind denn eigentlich? Ein Kind hat einen Vater. Das Kind wird von seinem Vater am Ende lernen, dass das, was er hat, nie gut genug ist und andere Leute es besser haben. Das Resultat davon ist, ein Kind, das auch nie zufrieden oder glücklich sein

wird, also wird es auch mit seinem eigenen Vater nicht zufrieden sein. Es wird einen Freund finden, dessen Vater besser und netter ist, und es wird seinen eigenen Vater verfluchen und jemanden ehren, der nicht sein Vater ist. Dies ist wiederum, was der Chatam Sofer sagt: Wenn es keinen anderen Grund für einen Menschen gäbe, seine Charaktereigenschaften zu verbessern, würden Kinder ausreichen. Was du bist, ist das, was deine Kinder sein werden, und deshalb gibt es keinen grösseren Motivator, negative Eigenschaften zu korrigieren, als Kinder zu haben!

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Mechilta** ist ein Midrasch zu Sefer Schemot. Als Verfasser wird Rabbi Jischmael ben Elischa angegeben. Die Mechilta zählt zu den Hauptwerken des halachischen Midrasch. In Wirklichkeit aber enthält sie mehr aggadische als halachische Bestandteile. Das Wort Mechilta („Auslegungsnorm“) kommt aus dem Aramäischen und bedeutet so viel wie das hebräische Midda („Mass“, „Norm“).
- **Raschi**, Akronym für **Rabbi Schlomo ben Jizchak** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Chatam Sofer** (1762-1839) [**Rabbi Mosche Sofer** / Schreiber]; Pressburg/Bratislava, Slowakei. Rosch Jeschiwa und einer der führenden Rabbiner des 19. Jahrhunderts. Er schrieb zahlreiche Werke, wie acht Bände Responsen, 18 Bände Erklärungen zum Talmud, Kommentare zur Tora, Briefe, Gedichte und ein Tagebuch. Die meisten Werke tragen den Namen „Chatam Sofer“.
- **Rabbi Schlomo Wolbe** 1914 – 2005); Berlin, Frankfurt, Schweden, Petach Tikva, Jeruschalajim Er ist vor allem als Autor des Werkes **Alej Schur** bekannt, einem Mussar-Klassiker, der das Dimensionswachstum in Bezug auf Schüler des Talmud behandelt. Mehr als 30 Jahre lang, von 1950 bis 1981, diente Rav Wolbe als Menahel Ruchani von der Jeshivat Be'er Ja'akov. Später diente er als Maschgiach in der Lakewood Jeschiva in Jeruschalajim, bevor er die Jeschivat Givat Schaul eröffnete, ein Haus der Gelehrsamkeit, das sich auf Mussar spezialisierte. In diesen Jahren nach 1981 hielt Rav Wolbe Mussar-Vorträge in verschiedenen Jeschiwot sowie in kleinen Gruppen. Er schuf viele "Mussar-Häuser".

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zu Schawuot 5785 – Beitrag 1

Ergänzungen: S. Weinmann

Engelhafte Menschen

Aus DJZ, Nr. 23/24, Siwan 5784/Juni 2024

Von Rabbi Pinchos Lipschutz

Schawuot, der Tag steht vor der Tür. An diesem Tag wurde die Tora von ihrem himmlischen Aufenthaltsort geholt und an die Sterblichen weitergegeben. Wir feiern den sechsten und siebten Siwan als die Tage, die unser Volk von allen anderen Völkern der Welt unterscheiden. Nur die jüdische Religion feiert die Offenbarung G"ttes an Millionen von Menschen. Nur wir können für uns in Anspruch nehmen, das Wort G"ttes – buchstäblich – durch die Augen und Ohren einer Menschenmasse gesehen und gehört zu haben.

An diesem Tag standen wir am Fusse des Har Sinai und hörten die Stimme von Haschem. Mit der Übergabe der Tora wurde das jüdische Volk geboren.

Der Talmud in Pessachim (68b) bringt – wegen einem Widerspruch in den Ausdrücken der Tora – zwei Meinungen, wie die Jom-Tov-Tage (der drei Wallfahrtsfeste, zu denen auch Schawuot zählt), abgehalten werden soll. Einmal steht "ein Fest für den Ewigen" und ein anderes Mal "ein Fest für euch". Rabbi Elieser sagt: Die Tora gibt uns zwei Möglichkeiten, oder "Kulo LaHaschem" oder "Kulo lachem", oder "alles dem Ewigen" oder "alles für euch". Rabbi Jehoschua sagt – und so ist auch die Halacha – dass eine Hälfte dem Dienst an Haschem gewidmet sein soll, und die andere Hälfte für unseren eigenen Nutzen (körperliche Vergnügen). In der Sprache der Gemara heisst das: "Chezja laHaschem weChezja lachem". Sagt Rabbi El'asar, dass am Schawuot-Fest **alle** der Meinung sind, dass es auch für unseren eigenen Nutzen (körperliche Vergnügen) - wie z.B. festliche Mahlzeiten - verwendet werden sollte. Das bedeutet, dass es nicht genügt, die Tora einfach zu akzeptieren. Es genügt nicht, die Tora nur zu lernen. Wir müssen unsere Freude auch in weltlichen Angelegenheiten zum Ausdruck bringen. Wir müssen die Lehren der Tora verinnerlichen, damit wir bessere Menschen werden. Die Tora muss unsere Seele berühren und unser ganzes Handeln und Wandeln beeinflussen. Wenn wir die ganze Nacht aufbleiben, um zu lernen, aber dann nach Hause

kommen und reklamieren, weil man uns kein Frühstück vorbereitet hat, dann haben wir erbärmlich versagt.

"Chezja laHaschem wechezja lachem". Wir müssen zeigen, dass wir nicht nur "religiös" sind, wenn es ums Lernen und Dawenen geht. Wir sind auch "fromm" in der Art und Weise, wie wir uns verhalten, wenn wir unseren normalen, alltäglichen Beschäftigungen nachgehen.

Die Worte von Raw Josef in der Gemara Pessachim (68b) werden oft zitiert, um die aussergewöhnliche Kraft des Tages zu vermitteln. Am Schawuot liess er ein vorzügliches Kalb schächten und nahm dann eine feine Mahlzeit ein. Er erklärte darauf: "I law haj Joma dekagarim, kama Josef ika beSchuka – wenn es diesen Tag nicht gebe, gäbe es keinen Unterschied zwischen mir und all den anderen Josefs auf der Strasse".

Raw Josef wollte damit unterstreichen, dass das Studium der Tora nicht nur eine intellektuelle Beschäftigung ist. Sie verwandelt diejenigen, die sich ihr widmen und sich bemühen, bessere und heiligere Menschen zu werden.

Wenn wir dieselbe Person bleiben, die wir vor dem Lernen und Kijum Hamizwot (Erfüllung der Gebote) waren, dann sind wir nur ein Josef unter vielen. Wenn unser Limud haTora uns nicht verändert, sind die Geschenke dieses Tages verschwendet worden.

Die Tora ist ein Geschenk von Haschem an den Menschen, aber sie beinhaltet Verpflichtungen. Der Feiertag und die damit einhergehende Freude sind für diejenigen reserviert, die sich so verhalten, wie Raw Josef es tat, die ihr Leben in eine stetige Aufwärtsbewegung steuern. Der Passuk berichtet: Als Haschem den Benej Jisrael die Tora anbot, antworteten sie unisono: "Na'asse weNischma – wir werden tun und wir werden hören". Der Talmud im Traktat Schabbat (88a) zitiert Rabbi Sima'i: "Als sie auf diese Weise antworteten und 'Na'asse' dem 'Nischma' vorzogen, kamen 600'000 Engel vom Himmel herab und setzten jedem Jehudi zwei Kronen (Raschi: vom Glanz der Schechina) auf den Kopf, eine für 'Na'asse' und eine für 'weNischma'. Rabbi El'asar sagt, dass ein Bat Kol (himmlische Stimme) ertönte, die sagte: "Wer hat meinen Kindern dieses Geheimnis verraten, ein Ausdruck, der allgemein von den Engeln benutzt wird?"

Viele Kommentatoren fragen sich, was an den Worten 'Na'asse weNischma' so aussergewöhnlich war, dass wir dafür so gelobt wurden. Vielleicht liegt die Besonderheit darin, dass sie verstanden hatten, dass Handeln **wichtiger** ist als Zuhören. Indem sie 'Na'asse' vor 'weNischma' stellten, zeigten sie, dass sie verstanden hatten, dass die Tora nicht nur eine mystische und theoretische Angelegenheit ist. Sie versprachen, die Erfüllung der Gebote der Tora zur **höchsten** Priorität zu machen.

Zusätzlich verpflichteten sie sich, die Lehren der Tora zu studieren und sich zu bemühen, die Tora zu verstehen. Das Studium der Tora soll das wichtigste Ziel im Leben sein. 'WeNischma' wird den Vorrang vor allen anderen Beschäftigungen haben. Aber selbst das 'Nischma' wird dem 'Na'asse' untergeordnet sein. **Hauptzweck** der Tora ist, dass wir ihre Chukim (Gebote) und Mischpatim (Rechtsvorschriften) ausführen. Jede andere intellektuelle Beschäftigung ändert nicht unbedingt das Verhalten der Person, ihr Studium verbessert nicht den Charakter einer Person und macht sie nicht zu einem besseren Menschen. **Nur** das Studium der Tora hat diese positive Wirkung auf den Menschen. Als wir 'Na'asse weNischma' erklärten, meinten wir, dass wir bereit sind, Menschen zu sein, die von Tora und Keduscha erfüllt sind.

Deshalb waren unsere Vorfahren würdig, die Tora zu empfangen, und sie wurden mit Engeln verglichen, die G"ttes Wort mit unerschütterlicher Hingabe folgen, ohne Abweichung oder Fragen.

Zuweilen verlieren wir aus den Augen, was unsere Ziele sind. Wir sind oft so sehr mit dem Studium und der Einhaltung der Tora beschäftigt, dass wir vergessen, ihre Lehren auf unser tagtägliches Leben anzuwenden und uns der anderen Menschen um uns herum bewusst zu werden. Wir erwarten von allen, dass sie sich unseren Wünschen anpassen und genau so denken wie wir. Wir werden intolerant gegenüber allen, die auch nur ein Jota von dem abweichen, was wir für richtig halten. Wir vergessen dabei, dass es am Har (Berg) Sinai zwölf völlig unterschiedliche Schewatim (Stämme) gab. Sie alle standen am Har Sinai als Einheit, "ke'Isch echad beLew echad – wie ein Mann, mit einem Herzen", verkündeten gemeinsam 'Na'asse weNischma' und empfingen die Tora.

Nur wenn das Volk G"ttes und die Menschen, die Ihm und Seinen Mizwot treu sind, ihre internen

Streitigkeiten und Differenzen beiseitelegen, sind wir würdig, G"ttes Nation zu sein. Nur wenn wir als Einheit zusammenstehen, sind wir in der Lage, alles zu überwinden, das uns vom 'Baum des Lebens' zu vertreiben droht. Jeder legitime Weg zu Haschem, der mit unseren Traditionen und den Halachot übereinstimmt, ist zu loben und zu fördern. Wenn wir die Grösse des anderen Menschen anerkennen, bereichern wir uns gegenseitig. Wir wachsen, wenn wir uns gegenseitig respektieren und voneinander lernen.

In den Sefarim heisst es, dass die Tora 600'000 Buchstaben enthält, die der Zahl der 600'000 Jehudim in der Wüste entsprechen (Anmerkung des Herausgebers: In Wirklichkeit hat es nur knapp 305'000 Buchstaben, aber nach gewissen Meinungen, sind es gemeinsam mit den Tagin (Krönchen und Strichlein) über den Buchstaben 600'000 Zeichen. Es ist bekannt, dass Rabbi Akiwa von allen Tagin, eine Fülle von Halachot ableitete). Dies soll symbolisieren, dass es für jeden Jehudi einen Buchstaben in der Tora gibt. Die Tora ist die kollektive Verkörperung jedes einzelnen Jehudi, der sich an ihre Vorschriften und Gebote hält; jeder findet dort seinen Platz. Denn unsere Wurzeln liegen alle in der Tora, egal aus welchem Siddur wir beten.

In den 49 Tagen von Sefirat haOmer (Omer-Zählung) haben wir die 48 Stufen erklommen, mit denen die Tora erworben wird. Jeder Tag entspricht einer der 48 Voraussetzungen, um Tora zu besitzen. Wenn wir die "48 geistige und sittliche Vorzüge" anschauen, die in Pirkej Awot (6:6) aufgelistet sind, stellen wir fest, dass viele von ihnen unsere Handlungen 'bejn Adam leChawero – zwischenmenschliche Beziehungen' betreffen. Das liegt daran, dass es bei der Tora nicht nur um ein Studium im Elfenbeinturm geht. Während der Zeit von Sefirat HaOmer, in der wir uns auf Kabbalat haTora vorbereiten, verbessern wir sowohl unsere Middot (Eigenschaften, Charakteren) als auch unsere Taten.

Nutzen wir die verbleibende Zeit bis Schawuot, um unsere Middot und die anderen aufgezählten Voraussetzungen für Gadlut beTora (Grösse in Tora) zu vervollkommen, damit wir uns am sechsten und siebten Siwan als würdiges Volk der Tora erweisen, das bereit ist, das grösste Geschenk, das dem Menschen je gegeben wurde, noch einmal anzunehmen.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Ergänzungen: S. Weinmann

Reb Suscha's Tanz

Aus DJZ, Nr. 23/24, Siwan 5784/Juni 2024

Rabbi Schmuel Botnik

Es sind wahrscheinlich die beiden berühmtesten Brüder in der chassidischen Tradition: Der Rabbi Reb Elimelech von Lizensk und der Rabbi Reb Suscha von Anipoli. Ich hatte gedacht, ich hätte schon all ihre Geschichten gehört, aber vor kurzem habe ich eine neue gehört, die Rabbi Secharia Wallerstein erzählt hat. Und wie jede lehrreiche Geschichte muss auch diese erzählt werden.

Die beiden Brüder wurden einmal unter falschen Anschuldigungen verhaftet. Beinahe alle chassidischen Rebbes der Vergangenheit waren einmal im Gefängnis. Das geht eigentlich zurück auf Josef in Ägypten. Es war keine Folge mangelnder Frömmigkeit oder, G"tt bewahre, von irgendetwas Negativem, das sie getan hatten. Es war ein Weg, die Funken der Heiligkeit vom niedrigsten Ort aus aufzuheben, sich mit Haschem vom Boden der Welt aus zu verbinden und eine Nähe zu erfahren, die man nur am tiefsten Punkt spüren kann.

Die Brüder wurden in eine enge Zelle geworfen, die bereits voll von Raufbolden, Mördern, Abschaum, Degenerierten und absolut schlechten Menschen war. Als der Wärter sie in die Zelle warf, lachte er und wies sie auf einen Eimer in der Ecke hin, um ihnen zu sagen, dass dies ihre Toilette sei.

Das war zu viel für Reb Suscha. Er warf sich auf den Boden und begann zu weinen und zu jammern. Reb Meilech, sein Bruder, war fassungslos. Dies war nicht der Suscha, der immer daran geglaubt hatte, dass alles, was Haschem macht, zum Guten ist. Reb Meilech wandte sich an seinen Bruder und wies ihn zurecht. Sein Verhalten sei ein Chillul Haschem (Entweihung des G-ttlichen Namens). Ihre Zellengenossen würden denken, dass er die Hoffnung aufgegeben hatte. Warum weinte er so?

Reb Suscha wandte sich an seinen Bruder und sagte ihm unter Tränen: "Wie kannst du nicht weinen? Verstehst du denn nicht? Wir sitzen hier in der Zelle mit diesem Eimer fest, und wir können weder lernen noch an die Tora denken, es ist auch verboten zu dawenen (beten). Was sollen wir tun? Wie können wir ohne Tora, ohne Mizwot und ohne Tefilla leben?" Reb Meilech dachte ein paar Minuten lang über die herzerreissende Klage seines Bruders nach und hatte dann eine Erleuchtung. Er erklärte, dass sie mit dem Nicht-Lernen und Nicht-Dawenen die Halacha erfüllten, die ihnen eben dies verbietet. Alles Nichtlernen und Nichtbeten war also tatsächlich

Gehorsam gegenüber dem Razon Habore (G-ttliche Wille).

"Es ist unglaublich", sagte er, "in jeder Sekunde, die wir hier sind, erfüllen wir eine Mizwa, weil wir keine Tora studieren. Wann sonst werden wir jemals eine so heilige Gelegenheit haben, Haschem zu dienen, indem wir Ihm nicht dienen?"

Reb Suschas Gesicht erhellte sich. Er begann zu lächeln. Er begann zu tanzen. Er war so begeistert, dass er den Eimer in die Hand nahm und damit herumfuchtete, als wäre er ein Lulaw und ein Etrog. Ashcrejenu, ma tow Chelkejnu! Wie glücklich können wir uns schätzen, dass wir eine Mizwa bekommen haben! Wie unglaublich ist Haschem, dass Er uns ein solches Gebot gegeben hat!

Nun waren die Zellengenossen, die diesen Rabbi zunächst für etwas seltsam gehalten hatten, ziemlich verwirrt, wie man sich vorstellen kann, wenn man jemanden mit einem schmutzigen Eimer in der Hand tanzen und singen sieht. Einer sagte den anderen, dass dieser Rabbi wahrscheinlich für ein Wunder bete, dass sie aus dem Gefängnis befreien würde. Die anderen beschlossen schnell, dass sie in diesem Fall nicht passiv bleiben sollten, und stellten sich hinter den Rabbi und begannen ebenfalls zu tanzen und zu singen. Es war ein beeindruckender Anblick.

Plötzlich hörte der Wärter den Tumult und kam in die Zelle, um nach dem Rechten zu sehen. Als einer der Gefangenen ihm erzählte, was vor sich ging, schnitt der Wächter eine Grimasse. Schnell befahl er Reb Suscha, ihm den Eimer zu bringen, und wusch ihn vollständig aus. Dann warf er ihn zurück in die Zelle und sagte ihnen, dass sie ihn nicht mehr benutzen dürften. Jeder, der sich erleichtern müsse, solle den Wärter rufen, und man würde ihn zur Toilette begleiten. Das war's!

Als er die Tür zuschlug, drehte sich Reb Suscha zu seinem Bruder um, und beide umarmten den leeren, sauberen Eimer. Jetzt durften sie zum ersten Mal die Worte sagen, die in ihrem Herzen waren, die alles verkörperten, wofür sie lebten. "Schema Jisrael, Haschem Elokejnu Haschem Echad".

Haschem ist Derselbe, wenn wir Seine Gebote erfüllen können – und auch, wenn wir Seine Gebote nicht erfüllen dürfen. Er ist immer der Gleiche. Es gibt nie einen Moment, in dem wir nicht mit Ihm verbunden sein können. Er ist Eins, und wir sind immer eins mit Ihm.

Ich denke über diese Geschichte nach, wenn wir uns Schawuot nähern. Am Pessach verliessen wir Mizrajim; es war wie unsere Verlobung; Schawuot ist die Chuppa. Die Tora und unsere Zustimmung zu ihr war der Ring, der uns für immer aneinandergebunden hat. Wir haben die Stufe von "Kudscha Berich Hu, weOraita, weJisrael chad hu –

Der Heilige, gelobt sei Er, die Tora und Jisrael ist eins" erreicht. Und das Faszinierende daran ist, dass wir noch nicht einmal richtig angefangen hatten, die Tora zu lernen.

Tatsächlich tanzen und singen wir nur am Simchat Tora mit der Tora, denn erst dann feiern wir die Vollendung des Lernens der Tora. Doch es gibt eine Simcha von Schawuot, die dem Lernen der Tora vorausgeht. Die Gemara in Pessachim (68b) sagt, dass die Simcha von Schawuot sogar noch grösser ist als diejenige anderer Feiertage. Während es an anderen Feiertagen eine Diskussion darüber gibt, ob es einen Aspekt des körperlichen Vergnügens geben sollte oder ob es "kulo la'Haschem (gänzlich G-tt gewidmet)" sein soll, sind sich an Schawuot alle einig, dass man da auch "lachim" haben muss – etwas körperliches Vergnügen "für dich"; eine gute Se'uda, eine vorzügliche Mahlzeit. Wir essen sogar Milchprodukte, damit auch diejenigen, die nicht so viel Fleisch vertragen und ihre Pasta oder Blintzes lieben, etwas davon haben.

Was ist diese Simcha? Es ist der Tanz von Reb Suscha. Es ist der Tanz, der uns geschenkt wurde, damit wir uns immer, unter **allen** Umständen, mit Haschem verbinden können. Wenn wir dawenen, sprechen wir zu Haschem, und wenn wir lernen, spricht Haschem zu uns. Und wenn wir in einer Situation sind, da es verboten ist Tora zu lernen, sind wir dadurch auch mit dem Allmächtigen verbunden.

Jeder andere Feiertag hat ein Symbol, das mit ihm verbunden ist. Pessach ist Chag Hamazzot, Sukkot hat den Lulaw, den Etrog und unsere Sukka. Chanukka hat die Menora und sogar Lag Baomer bekommt ein Freudenfeuer.

Aber am Schawuot haben wir nichts. Vor neunundvierzig Tagen verliessen wir gerade die unterste Stufe der Tum'a (Unreinheit). Und dann zählten wir auf 49 und hörten, wie Haschem zu uns sprach. Wir wurde eine 'Chefza schel Simcha' (Gegenstand der Freude). Wir sind die Geliebten von Haschem. Bei einer Hochzeit braucht man keine weiteren Ausstattungsgegenstände, keine "Sticks", um beSimcha zu sein (in Freude zu geraten). Es geht nur um die Kalla. Die Kalla, die geliebt wird, die eins geworden ist mit ihrem Chatan. Dieses "lachim" lässt uns die Freude und den Tanz in uns finden.

Der Neziw weist darauf hin, dass der Passuk in Wa'etchanan (Dewarim 4:9-10) betont, dass wir "sehr auf uns und unsere Seelen aufpassen müssen..., um niemals den Tag zu vergessen, an dem wir am Chorew standen". Dort sagte Haschem

zu Mosche (ibid.): "Versammle das Volk zu Mir, und Ich werde sie Meine Worte hören lassen." Einfach gelesen scheint dies ein Gebot zu sein, sich dauernd an den Ma'amad Har Sinai (Tag von Kabbalat

Hatora) zu erinnern. Jedoch, erklärt der Neziw, dass Mosche uns ermahnt, "auf unseren Körper und unsere Seele aufzupassen, damit das Studium der Tora uns nicht das vergessen lässt, was unsere Augen gesehen haben – dass Haschem die Asseret Hadibrot (zehn Gebote) mit Feuer auf dem Har Sinai gesprochen hat.

Manchmal sind wir so in unser Lernen vertieft, meint der Neziw, dass wir vergessen, dass die Tora mehr ist als nur ein Gegenstand des Studiums. Sie ist das Wort des Allmächtigen. Sie ist unser Ehering. Wir sind die Kalla (Braut). Sie sollte uns jedes Mal Simcha bringen, wenn wir den Ring umdrehen. Jedes Mal, wenn wir ein Sefer öffnen. Manchmal vergessen wir, wie glücklich wir uns schätzen können, sie zu haben und was die Tora für uns bedeutet.

Was wäre, wenn wir keine Tora und keine Mizwot hätten, chas weschalom (G-tt behüte)?

Haschem hat uns einen Feiertag wie Schawuot gegeben, an dem es nur uns und Haschem und die Tora gibt, damit wir die ganze Nacht aufbleiben und lernen, als wäre es die erste Nacht, damit wir wirklich tanzen können und zu schätzen wissen, wie glücklich wir sind. Wie besonders es ist, auserwählt worden zu sein. Aschrejnu, ma tow Chelkejnu!

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Rabbi Elimelech von Lyschansk** (Lizensk, Leżajsk, Polen), (1717 - 1787); chassidischer Rabbiner und Zaddik und einer der Begründer des Chassidismus in Galizien. Rabbi Elimelech war Schüler des grossen Maggid, Rabbi Dow Bär von Mesritsch. Nach dem Ableben von Rabbi Dow Bär (1772) ließ er sich im galizischen Stetl Lyschansk nieder, das in der Folge zu einem wichtigen chassidischen Zentrum wurde.
- **Rabbi Meschullam Sussja (Susche) von Anipoli** (Hanipol), Polen, heute Ukraine; (1718 - 1800), ein Bruder von Rabbi Elimelech von Lyschansk, war ein chassidischer Rabbiner und Zaddik und einer der Begründer des Chassidismus in Polen.
- **Neziw:** Akronym für **Rav Naftali Zwi Jehuda Berlin** (1817 – 1893); Rosch Jeschiwa der berühmten Woloschiner Jeschiwa fast 40 Jahre lang, bis sie von der russischen Regierung im Jahr 1892 geschlossen wurde. Verfasser einiger sehr bekannter Werke wie: Ha'amek Dawar, Ha'amek Sche'ejla, Mejschiw Dawar, etc.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich / Copyright
© 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum